

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder der Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 91.

Veröffentlichung Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 14. November 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Die Anträge auf Bewilligung der gesetzlichen Versorgungsgeheimnisse für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen (Gesetz vom 17. Mai 1907 R.-G.-Bl. S. 214) sind bei den Herren Bürgermeister und Amtmännern zu stellen und zwar sobald der Truppenteil den Todesfall bei dem zuständigen Standesamt angemeldet hat oder sobald der Todesfall durch die amtliche Verlustliste oder durch den Truppenteil bekanntgegeben ist.

Den Anträgen, die von den Bezirkskommandos weiter bearbeitet werden, sind beizufügen:

1. Geburtsurkunden der Eheleute, sofern die Geburtsdaten aus der Heiratsurkunde nicht ersichtlich sind,
2. die Heiratsurkunde,
3. die standesamtliche Sterbeurkunde über das Ableben des Ehegatten; falls auch die Ehefrau verstorben ist, auch hierüber Sterbeurkunde vorzulegen. (An Stelle der Sterbeurkunde für den Ehegatten genügt vorläufig Angabe der Verlustliste; auch können als vorläufige Ausweise vorgelegt werden Mitteilungen der Truppenteile und Behörden, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militärwochenblatt oder in sonstigen Zeitungen oder Zeitschriften),
4. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigtes Kind unter 18 Jahren.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß für die Hinterbliebenen derjenigen Heeresangehörigen, welche als Beamte im Zivildienst angestellt waren, zuerst das Witwen- und Waisen-geld aus Zivillfonds festgestellt sein muß. In diesem Falle ist beglaubigte Abschrift der Festlegung des Zivildowen- und Waisengeldes mit vorzulegen.

Laasphe, den 3. November 1914.

Kropff,

Oberstleutnant a. D. und stellvertretender Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

Die R. Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen zu Straßburg i. E. hat folgende Bekanntmachung erlassen: Mittellose Familienglieder aus Elsaß-Lothringen werden, falls ihrer Rückkehr nach dem Heimatort im Einzelfall keine Bedenken entgegenstehen, auf allen deutschen Staatsbahnen in vierter Klasse frei nach ihrem Heimatort zurückbefördert. Zum Nachweis über die wenn auch nur vorübergehende Mittellosigkeit ist eine Bescheinigung beizubringen, die von dem für den jetzigen Aufenthaltsort zuständigen Landrat, Oberbürgermeister, Magistrat usw. ausgestellt wird. Anträge auf Gewährung freier Fahrt sind unter Vorlage der Mittellosigkeitsbescheinigungen an die Kaiserliche Generaldirektion in Elsaß-Lothringen in Straßburg zu richten.

Der Passzettel für Metz ist aufgehoben.

Zur Rückkehr nach Metz genügt nunmehr ein Ausweis der örtlichen Kommunal- oder Polizeibehörde, daß die betreffende Familie bzw. Person wieder nach Metz zurückkehren wünscht.

Verleburg, den 10. November 1914.

Der Landrat, von Hartmann-Krey.

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August Rödig.

13)

(Fortsetzung).

Feodor gab keine Antwort darauf, er hatte sein Glas erhoben und mit dem Freunde angestoßen.

„Ein Hoch dem deutschen Vaterlande!“ sagte er.

„Fräulein v. Chaumont war so liebenswürdig mir ihre Photographie zu verehren,“ fuhr der Chevalier fort, indem er sein Portefeuille öffnete, „wenn ich die Wahrheit sagen soll, so muß ich gestehen, daß ich das Bild bei Weitem nicht so schön finde, wie das Original. Sehen Sie diesen feinen, geistreichen Kopf.“

Feodor war überrascht, sein Blick haftete lange auf dem Porträt.

„Wie gesagt, wenn Sie diese Eroberung machen wollen, so dürfen Sie nicht vergessen, daß der Weg über die Leiche des Kapitäns führt. Kapitän Vandamme, Herr Assessor, Chasseur d'Afrique, das Regiment steht in dem Corps Troffard bei Metz. Also wenn ein Chasseur-Regiment mit Ihnen in's Handgemenge kommt, so richten Sie Ihr Augenmerk auf die Offiziere und hauen Sie Alles zusammen.“

Wie aus einem Traume erwachend, blickte Feodor auf, das Porträt hatte seine ganze Aufmerksamkeit gefesselt.

„Wer kann wissen, was im Schoße der Zukunft ruht,“ sagte er, wie mit sich selbst redend, „und wenn wir nach Metz kommen, so werde ich Ihrem Räte folgen und den Comte v. Chaumont aufsuchen.“

„Einen sehr freundlichen Empfang werden Sie freilich nicht in seinem Hause finden, er haßt die Preußen glühend, sehen Sie sich vor, daß er Sie nicht vergiftet.“

„Ich weiß nicht, weshalb Sie mir das Alles sagen, mir scheint, Sie haben einen besonderen Zweck dabei im Auge, den ich weiter nicht erforschen will.“

Hier wurde Feodor durch den Eintritt eines lärmenden

Die Dezember-Sitzung des Reichstags.

Am 9. Dezember soll nachmittags 4 Uhr der deutsche Reichstag zur diesjährigen Herbsttagung zusammentreten. Es wird seine zweite Kriegssitzung werden. Mit Rücksicht auf die Gesamtstimmung im deutschen Volke und auf die Verleumdungssucht des feindlichen Auslandes ist es auch diesmal nötig, die Tagung von Parteistreit völlig freizuhalten und jene würdevolle Geslossenheit aller Fraktionen zum Ausdruck zu bringen, die auch die erste Kriegssitzung am 4. August auszeichnete. Um dies durchzuführen zu können und doch gleichzeitig den Volksvertretern Gelegenheit zu engerer Fühlungnahme mit der Reichsregierung zu geben, wird am Tage vorher ein „Freier Ausschuß“ von dem Vorsitzenden der Budgetkommission, dem Abgeordneten Spahn, einberufen werden, an dem 26 Reichstagsabgeordnete aus allen Fraktionen, je nach ihrer Mitgliederstärke, teilnehmen sollen. Hier wird es auch möglich sein, die Wünsche der Volksvertreter aus allen Parteilagern der Regierung bekannt zu geben und ihre Erfüllung anzustreben.

Die Tagesordnung der zweifellos kurzen Dezember-sitzung steht noch nicht fest. Die Einladung zu ihr wird der Präsident Dr. Rumpf ausnahmsweise ohne Aufzählung der Beratungsgegenstände verschicken. Es darf aber aus inneren wie äußeren Gründen angenommen werden, daß der Reichstag für 1915, der sonst die Abgeordneten bei ihrer herbstlichen Rückkehr nach Berlin erwartet, diesmal nicht vorgelegt wird. Die inneren Gründe, die dagegen sprechen, liegen in der noch anhaltenden Undurchsichtigkeit der Verhältnisse sowohl im Felde wie in der Heimat; äußerlich spricht gegen eine Staatsberatung die Kürze der vor Weihnachten zur Verfügung stehenden Zeit.

Dagegen wird sehr wahrscheinlich der Reichstag mit neuen Anforderungen zur Deckung des Kriegsbedarfs auf längere Zeit hinaus, mindestens bis zum Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres, beschäftigt werden. Die durch die erste Kriegsanleihe aufgebrauchten Milliarden sind natürlich jetzt noch nicht aufgebraucht. Sie reichen trotz der ungeheuren weiten Ausdehnung des Kriegsschauplatzes über fast die ganze Welt und der damit gegebenen Kostensteigerung noch auf längere Zeit hinaus. Allein es gilt für eine lange Kriegsführung rechtzeitig vorzusehen. Je lauter England in die Welt hinausruft, daß der Erfolg unserer Feinde von langer Dauer des Krieges abhängt, um so bestimmter müssen wir auf allen Gebieten, nicht zum mindesten auf dem finanziellen, zeigen, daß wir unter allen Umständen durchzuhalten gewillt sind.

Zwei Wege stehen vor allem offen, um weitere Geld-

mittel für eine lange Kriegsführung zu gewinnen. Man könnte eine neue Anleihe auflegen, die nach den Erfahrungen bei der ersten noch ungeahnt hohe Erträge liefern würde. Es wäre aber auch möglich, eine besondere Kriegsteuer einzuführen, die den Wohlhabenden unter unseren Volksgenossen weitere finanzielle Opfer zumutele. In dieser Hinsicht hat der Vorschlag einer Besteuerung des Kriegsgewinns, das heißt die Heranziehung der Lieferanten von Militärbedarf zur Deckung der Kriegsausgaben, in der Öffentlichkeit den meisten Anklang gefunden. Ob dieser Vorschlag auf eine Sondersteuer hinausläuft, oder eine während des Krieges schon einzuführende erhöhte Vermögenszuwachssteuer für Kriegslieferanten vorliegt, die ja ohnedies zufolge Reichsgesetz vom Januar 1916 allgemein erhoben wird, darüber bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Sie ausführlicher zu würdigen, dürfte so lange verfrüht sein, als die Reichsregierung noch nicht mitgeteilt hat, ob sie den Anleiheweg oder einen neuen Steuerweg beschreiten will. Bestimmte Anzeichen sprechen allerdings dafür, daß das Ausfallsmittel einer neuen Anleihe nicht für passend gehalten wird.

An weiterem Beratungstoff scheinen notwendige und dringliche Ergänzungen der am 4. August beschlossenen Notgesetze vorzuliegen, die sich vor allem auf die Familienunterstützung Kriegsangehöriger und Erleichterung von Rechtsgeschäften im Felde liegender Soldaten beziehen. Die Sozialdemokratie möchte auch gerne eine reichsgesetzliche Regelung der Arbeitslosenunterstützung mindestens für die Kriegsdauer durchsetzen. Ueber alle diese Fragen hat sich die Reichsregierung in den vertraulichen Vorbesprechungen der vorigen Woche mit den Parteiführern die Entscheidung noch vorbehalten.

Auf jeden Fall aber wird die Dezembersitzung des deutschen Reichstags inhaltreich sein, auch wenn sie nur wenige Tage dauert. Daß sie eindrucksvoll und einheitlich verläuft, das ist der ernste Wille aller Parteien.

Neues vom Tage.

Gute Fortschritte im Westen.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. November. Am 9. d. M. Abschnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dismiden wurde erstickt, mehr als 500 Gefangene und neun Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemarck brachen unsere jungen Regimenter unter dem Gefange „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französische

sonore Stimme. „Wir werden stehen wie unsere Eichen, nicht weichen noch wanken, nur über unsere Beiden fährt der Weg nach Deutschland! Achtung Kameraden!“

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwerterklirr und Wogenprall!
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Es war ein aus dem Herzen kommender Gesang, kein wüßtes Brüllen, ein Gesang, getragen von der Andacht der Begeisterung.

Um so mehr aber schien dieser Gesang den Chevalier zu ärgern, und ein tückischer Zug umspielte seine Mundwinkel.

„Ja, darin sind die Deutschen immer groß gewesen, im Singen und Trinken,“ spottete er, „aber wenn's auf Taten ankommt —“

„Dann beweisen wir, daß wir auch fehnige Fäuste haben, die das Schwert zu führen verstehen,“ unterbrach Feodor ihn.

„Wenn Ihnen dieser Gesang unangenehm ist, so hindert Sie ja nichts, sich zu entfernen,“ sagte Hugo fastisch. „Vielleicht wäre das überhaupt ratsam für Sie, man könnte Sie fragen, weshalb Sie nicht Ihre Reise ohne Verzug fortgesetzt haben?“

Feodor blickte betroffen den erregten Freund an, dann bat er ihn durch einen Wink, zu schweigen.

Durch Hunderttausend juckt es schnell,
Und aller Augen blihen hell!
Der deutsche Jüngling, fromm und stark,
Beschützt die heilige Landesmark!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Der Chevalier lachte, der drohende Blick Hugo's konnte ihn nicht einschüchtern.

fischer Linien-Infanterie wurden gefangen genommen und sechs Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden war. Etwa 1000 Gefangene und zwölf Maschinengewehre gingen in unsern Besitz über. Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentieres in unserer Hand. Südlich Lille kam unser Angriff vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschenden Höhen nördlich Biennes-Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern. Auch im Argonnerwald sowie nordwestlich und südlich von Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom dem östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung.

Die „Emden“ vernichtet.

WTB. Berlin, 11. November. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde Sr. Majestät Schiff „Emden“ am 9. November früh bei den Kokos-Inseln im Indischen Ozean, während einer Landungs-Abteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschickt war, von dem australischen Kreuzer „Sidney“ angegriffen. Nach hartnäckigem, verlustreichem Gefecht ist Sr. Maj. Schiff „Emden“ durch überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität macht ferner bekannt, daß Sr. Maj. Schiff „Königsberg“ im Rufschi-Fluß (Deutsch-Ostafrika) sechs Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch den „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellv. Chef des Admiralsstabes: v. Behndt.

Die „Emden“, die sich durch ihre kühnen Taten den größten Stolz in der Heimat sicherte, dem gesamten Auslande Hochachtung abnötigte und durch ihr unerschrockenes Vorgehen der Schrecken der feindlichen Schiffe geworden ist, hat ein ruhmvolles Ende an der australischen Küste gefunden. Der Schmerz darüber ist im deutschen Volke groß, denn wieviel Freude hat sie uns bereitet. Bald versenkte sie an den Gestaden Indiens prachtvolle Schiffe der stolzen Flotte Albions, bald tauchte sie in den chinesischen und in den japanischen Gewässern auf und unterband den ganzen Handel der englisch-japanischen Verbündeten; dann wieder hörte man von erfolgreichen Bombardements feindlicher Hafenstädte im fernen Osten und nun war sie gar dabei, in Australien eine wichtige Funkenstation zu zerstören. Hierbei hat das wackeren Schiff einem übermächtigen Angreifer ausweichen und sich selbst den Tod auf den Klippen geben müssen; die „Emden“ wurde zur Strandung gebracht! So darf man denn wenigstens hoffen, daß ein großer Teil der todesmutigen Mannschaft mit ihrem unerschrockenen Befehlshaber von Müller, der erst kürzlich zum Ehrenbürger von Emden ernannt worden war, dem Vaterlande erhalten bleiben konnte.

WTB. London, 11. November. Das Reutersche Büro meldet amtlich: Der Kapitän des Kreuzers „Emden“, von Müller und der Leutnant zur See, Franz Josef, Prinz von Hohenzollern, sind beide kriegsgefangen und nicht verwundet. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiralität hat angeordnet, daß den Ueberlebenden der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und dürfen der Kapitän sowie die Offiziere ihre Degen behalten.

Neue österreichische Kämpfe.

Wien, 11. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die

Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich planmäßig und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiete Mittelgaliziens sind die Russen über die untere Wislota, über Nieszow und in den Raum von Biata vorgerückt. Przemyśl ist wieder eingeschlossen. Im Strzyż-Tale mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener Kavallerie unter großen Verlusten flüchten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 11. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Morgenstunden des 10. Nov. wurde die Höhe von Misar südlich Sabac nach vierstündigem verlustreichem Kampfe erklümt und hierdurch der feindliche rechte Flügel eingedrückt. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark befestigte Linie Misar-Cer-Planina räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhuten leisteten in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellungen neuerdings Widerstand. Die Vorrückung östlich Kosnica und Krupanj geht fließend vorwärts, trotz heftigen Widerstandes feindlicher Nachhuten. Die Höhen östlich Jawlata sind bereits in unsern Besitz. Soweit bisher bekannt, wurden in den Kämpfen vom 8. bis 10. November etwa 4500 Gefangene, 16 Maschinengewehre, 28 Geschütze, darunter ein schweres, eine Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

Englisches Torpedokanonboot vernichtet.

WTB. London, 12. Nov. Die englische Admiralität meldet: Das kleine englische Torpedokanonboot „Niger“ ist heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet. „Niger“ wurde 1897 vom Stapel gelassen, hatte 820 Tonnen Wasserdrängung, etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit, drei 12 Zentimeter- und vier 4,7 Zentimeter-Geschütze und 85 Mann Besatzung.

Weitere Erfolge an der Westfront.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Nov. Der über Nieuport bis an den Vorort Voubaritzhde vorgebrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen. Das östliche Yser-Ufer bis zur See ist vom Feinde geräumt. Der Angriff über den Yser-Kanal südlich Dymuiden schritt fort. In der Gegend westlich Ypern drängen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen sowie vier Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Angriffe westlich des Argonnerwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie westlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.

Oberste Heeresleitung.

Aus dem Osten.

Erfolge unserer Artillerie.

Nachdem wir vom 26. bis 28. Septbr. die Russen auf der Linie A.-H.-D.-N. geschlagen und etwa 100 000 Gefangene gemacht hatten, ging unser Korps auf die Nachricht, daß von Nordosten feindliche Kräfte im Anmarsch seien, die sich aber auf unseren Sieg hin auf der Linie A.-N.-G.-N. stark befestigt hätten, in möglichem Tagesmarsch auf G., um für eine großartig angelegte Umfassung Zeit zu gewinnen. Am 8. Oktober werden in kleineren Gefechten südwärts G. die feindlichen Vorstellungen zurückgeworfen und die sie besiegenden Truppen größtenteils gefangengenommen. So kommen wir gegen Abend des 8. bei A. in das feindliche Artilleriefeuer; der Artilleriekampf beginnt. Früh am anderen Morgen liegen wir zum Schutze zweier schwerer Feldbatterien und da natürlich auch im feindlichen Artilleriefeuer. 14 Stunden, bis 7 Uhr abends, halten wir darin ohne Verlust aus. Vor, hinter und neben uns plohten Granaten und Schrapnells. Es ist allerdings eine harte Nervenprobe, 14 Stunden lang das dauernde Hiss-bumm oder puuh-bumm-bumm-brrr zu hören und darauf

„So ist es recht,“ sagte Feodor, „so muß das herrliche Lied gesungen werden. Dank euch, meine Bräven.“

„Wir können nicht singen allein, wir können auch sterben für unser Vaterland, Herr Leutnant,“ erwiderte der Jüngling mit der klangvollen Stimme, „und wir werden es beweisen.“

„Parbleu, hinter dem Weinglas läßt sich das sehr leicht sagen,“ versetzte der Chevalier, der sich ebenfalls dem Tische genähert hatte. „Aber wenn die Kugeln pfeifen, dann —“

„Herr Chevalier, ich dachte, Sie müßten endlich begriffen haben, daß diese Phrase sich nicht gesiebt!“ fiel Feodor ihm in's Wort. „Daß Sie unsere Ansichten nicht teilen, das finde ich begreiflich, aber Ihren Spott, mein Herr, finde ich unverschämte.“

„He, das ist ja derselbe Herr, der heute aus dem Hause des Baron Stoffel kam,“ rief einer der Reservisten.

„Haut ihn!“ rief ein Anderer. „Wie darf dieser Dursche so frech sein, uns zu verhöhnen?“

„Und daß Sie im Dienste der französischen Regierung hier spionieren, finde ich ebenfalls begreiflich,“ sagte Hugo mit bebender Stimme, „wie es Ihnen begreiflich sein muß, daß wir den Spion verachten. Ich denke, die Situation muß Ihnen nun klar sein, mein Herr, ich rate Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, das Haus zu verlassen; wir würden diese braven Leute schwerlich zurückhalten können, wenn sie noch mehr gereizt würden.“

Der Chevalier war abwechselnd glühend rot und dann wieder kreideweiß geworden, er schien erst jetzt zu bemerken, wie unsicher und schwankend der Boden war, auf den er sich gewagt hatte.

Aber mit dieser Einsicht drängte sich ihm auch die Ueberzeugung auf, daß er nichts Besseres tun konnte,

gefaßt zu sein, ohne Gegenwehr im nächsten Augenblick von einem Stück Eisen oder Blei getroffen zu werden. Gegen 3 Uhr hat unsere Batterie 5 Drücker in der Umgegend in Brand geschossen. S. brennt lichterloh. Abends gegen 8 Uhr geht es nach A. zurück.

Schon 12 Uhr nachts ist Alarm, und es geht nun bis auf 800 Meter auf G. heran, um uns dort einzugraben gegen Artilleriefeuer. Da aber bis 6.45 Uhr kein feindlicher Schuß erfolgt, rücken wir in das Dorf vor und sehen nun die Erfolge unserer Artillerie. Fast kein Haus ist unversehrt geblieben. Das halbe Dorf ist abgebrannt. Der Kirchturm, der von den Russen, wie uns von Gr. V. her bekannt war, vornehmlich als Beobachtungsposten und Aufstellungsplatz für Maschinengewehre benutzt wurde, ist ganz durchgeschossen. Die feindlichen Stellungen haben weniger gelitten, da sie außerordentlich geschickt angelegt waren. Sie schienen schier uneinnehmbar, aber unsere Umgehung hatte sie zum Räumen der vorzüglichen Stellung veranlaßt. Wir marschieren weiter und beziehen gegen 3 Uhr Quartier hier auf dem Gut. Welch ein Anblick! Schlimmer wie die Bandalen oder Hottentotten hatten die Russen hier gehaust. Mit einem teuflischen Knäppel, der uns gleich beim Eintritt auffiel, war alles, aber auch alles kurz und klein geschlagen. Bilder, Uhren und Möbel, alles war beschädigt und der Fußboden mit Glas und Scherben, Papier, Holzsplittern wie überfät. Das ist das Kulturvolk Rußland. Der Anblick der zerstörten Wohnungen wird unergreiflich bleiben. Aber schon um 6 Uhr geht es weiter, um den Feind zu vernichten.

Seid sparsam mit Brot und Brotgetreide!

Unsere Feinde bauen darauf, daß Deutschland, möge es auch mit den Waffen Erfolge erzielen, schließlich doch durch Nahrungsmangel zu einem ungünstigen Frieden gezwungen werden kann. Aber die Versorgung Deutschlands mit den wichtigsten Nahrungsmitteln bis zur nächsten Ernte ist, mag sich der Krieg auch noch so lange hinziehen, gesichert, wenn von vornherein sparsam mit den Vorräten umgegangen wird. Es ist daher die heilige vaterländische Pflicht der in der Heimat Zurückgebliebenen, jeder an seiner Stelle und in seiner Weise daran mitzuwirken, daß Brot nicht vergeudet und Brotgetreide nicht an das Vieh vergeudet wird. Sparsamkeit mit allen Nahrungsmitteln ist heute das Lebensgebot des deutschen Volkes.

Der Bundesrat hat durch Festlegung von mäßigen Höchstpreisen für Roggen und Weizen dafür gesorgt, daß das Brot dem Volke nicht übermäßig verteuert wird. Aber er konnte das nur tun in der sicheren Hoffnung, daß es nicht nötig sein würde, das Volk erst durch hohe Brotpreise zur Sparsamkeit zu zwingen. Das Volk, das sich auf den Ruf seines Kaisers einmütig voll Begeisterung zur Verteidigung des Vaterlandes erhoben hat, wird auch ohne Zwang dieser ersten Forderung seine ganze Lebens- und Wirtschaftsführung anpassen.

In weiten Kreisen unseres Volkes ist es schon heute üblich, das Roggenmehl mit Kartoffeln zu Brot zu verbaden. Dieses Brot ist ebenso schmackhaft und ebenso beförmlich und nahrhaft wie reines Roggenbrot. Jeder kann es essen und seinen Kindern geben. Wir werden vom 1. Dezember ab nur noch Roggenbrot backen dürfen, das mindestens 5 Hunderteile Kartoffel (Kartoffelmehl, Kartoffelflocken, Kartoffelflockenmehl, gequetschte oder geriebene Kartoffeln) enthält. Aber es ist auch gestattet, Brot, dem bis zu 20 Hunderteilen Kartoffel zugebunden ist, zu verkaufen. Es braucht nur mit dem Buchstaben K bezeichnet zu sein. Dieses Kriegsbrot sollte jeder fordern und, wer selbst backt, sollte nur solches Kriegsbrot backen. Wer es kann, wer jung und kräftig ist, der esse Kommissbrot; es wird bald bei jedem Bäcker zu haben sein, wenn es verlangt wird. Das Roggenbrot wird im Kommissbrot besser ausgenutzt.

Auch auf Brot und Brötchen aus reinem Weizenmehl werden wir, wie der Bundesrat es verlangt, gern verzichten. Wollten wir unser gewohntes Brot aus reinem Weizenmehl weiter essen, so würde eines Tages der Weizen im Lande ausgehen und die an Weizenbrot gewöhnte Bevölkerung nur noch auf Roggenbrot angewiesen sein. Darum soll in Zukunft dem Weizenmehl immer Roggenmehl beim Verboden zugefügt werden. Das Brot wird dann nicht mehr so weiß sein, aber es bleibt ebenso schmackhaft und nahrhaft.

Damit ist es aber noch nicht getan. Wie oft sieht man, daß vom schon angeschnittenen Brote die oberste Scheibe abgeschnitten und nicht gegessen wird, weil sie nicht mehr ganz frisch ist, daß Brötchen und Semmeln nur angebrochen werden. Der Mann muß die Frau, die Frau die Dienstmädchen, die Eltern die Kinder stets und ständig dazu anhalten, mit dem Brote ehrerbietig umzugehen, kein Stück Brot abzuschneiden, kein Brötchen anzubringen, das sie nicht aufessen. Jeder erinnere den andern daran, wie glücklich oft unsere Truppen auf vorgeschobenen Posten waren, wenn sie das Brot hatten, das hier vergeudet wird. Weise Sparsamkeit, die alles sorgfältig aus-

als den erhaltenen Rat zu befolgen, und er wurde darin bestärkt durch die flammenden Blicke, die er ringsum auf sich gerichtet sah. (Fortsetzung folgt.)

* Laasphe, 13. Novbr. Ein Laaspheer Sanitäts-Unteroffizier sandte aus dem Felde folgenden poetischen Dank für gestiftete Viebesgaben der hiesigen Gesellschaft „Erholung“:

den 1. November 1914.

Liebe Freunde der „Erholung“,
Nun habt Ihr auch an mich gedacht.
Doch bei mir gibts wenig Schonung,
Bin stets bereit hier Tag u. Nacht.

Als ich fuhr von Hause fort,
Durchquerte mich ein Grauen.
Wirst du deinen Heimatsort
Jemals wieder schauen?

Die Reise ging per Bahn bis Trier,
Von da ging es per Wagen.
Bald gabs das erste Nachquartier,
Auch bald das erste Lager.

In Belgien sah'n zum erstenmal,
Gefangene Franzosen.
Eingesperrt im Schulhausaal,
Mit roten Käppis, roten Hosen.

In Vertrieg hatten wir Malheur,
Zum erstenmal gabs Feuer.
Auf uns schossen die Frontiereur,
Es war nicht ganz geheuer.

Bald kam ich dann nach Frankreich
Der Ballon flog in die Rüste. (rein)
Dier gabs zum erstenmal den Wein
Voll unverfälschter Düfte.

Ihr lieben Brüder, hört mein Fleh'n,
Gern zahlte ich Belohnung.
Könnt' ich Euch heute wiederseh'n,
Bei Roßs in der „Erholung“.

Freundlichen Gruß und nochmals vielen Dank. A. N.

nicht, ist auch bei allen anderen Nahrungsmitteln auf sorgfältigste zu haben.

Nicht leicht wird es für die Landwirtschaft sein, wie es eine weitere Verordnung verlangt, darauf zu verzichten, Roggen und Weizen zur Fütterung des Viehes zu verwenden, denn Futtermittel sind knapp und teuer. Aber Not macht erfinderisch und bietet Ersatzmittel. Nur ein Beispiel: In den Städten werden noch Mengen von Abfällen an Fleisch, Gemüse und Kartoffeln weggeworfen, die zur Erhaltung von Schweinen verwendet werden können. Es kommt nur darauf an, diese Abfälle in den Städten besonders sammeln und von den Landwirten abholen zu lassen. So wird auch noch manches andere Verwendung finden können, das bisher unbeachtet verlor.

Der Landwirt aber, dessen Sohn oder Bruder im Felde steht, die Frau auf dem Lande, deren Mann draußen kämpft, mögen sich stets bewußt bleiben, daß der Roggen oder Weizen, den sie ihrem Vieh vorwerfen möchten, vielleicht einmal für die Ernährung unserer Soldaten und unseres Volkes fehlen könnte und daß es besser ist, daß das Vieh darbt, als Menschen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Gegen die anstößigen Kriegspostkarten. Ein Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten beschäftigt sich mit den Klagen, die über den Verkauf anstößiger Kriegspostkarten in der Öffentlichkeit wiederholt erhoben sind. Wenn auch diese Klagen nach den angestellten Ermittlungen zum Teil übertrieben seien und im übrigen von der würdigen Stimmung und dem guten Geschmack der Bevölkerung erwartet werden dürfte, daß sie minderwertige, alberne, den Feind herabwürdigende Nachwerke von künstlerischen, patriotischen Erscheinungen, unter denen sich auch solche von gesundem Humor befinden können, zu unterscheiden weiß und erstere durch Nichtankauf unterdrückt, so seien die Polizeibehörden doch auf den Kartenhandel aufmerksam zu machen, damit sie gegen Auslage und Vertrieb unzulässiger Erzeugnisse mit Warnung und nötigenfalls mit Zwangsmaßnahmen vorgehen.

— Freudenberg, 12. Nov. Zur Beruhigung für Familien, die von ihren Soldaten in Frankreich lange nichts erfahren und sie als tote beklagen, sei folgendes veröffentlicht: Der Soldat Karl Klein aus Plittershagen wurde schon im August in einem Kampfe mit den Franzosen verwundet, und seitdem erfahren seine Angehörigen nichts von ihm. Ein Kamerad aus Freudenberg hatte ihn fallen sehen, und als er später in der Kompanie fehlte, für tot gehalten und soles gelegentlich nach hier mitgeteilt. Lange Zeit haben die Eltern des Klein ihren Sohn als Gefallenen betrauert, bis in jüngster Zeit ein eigenhändiger Brief des vermeintlichen Toten an seine Angehörigen berichtet, daß er in einem französischen Lazarett verbunden und gepflegt worden sei, es ihm jetzt gut ergehe; aber er sei Gefangener. Den Ort der Gefangenschaft hat er nicht melden dürfen.

— Erfurt, 11. Novbr. (Begnabigung der Erfurter Reservisten.) Im vorigen Jahr wurde, wie erinnerlich, gelegentlich der harten Bestrafung von Erfurter Reservisten und Landwehrleuten, die am Tage der Kontrollversammlung sich Ausschreitungen gegen den Gendarmenwachmeister, ihren militärischen Vorgesetzten, hatten zuschulden kommen lassen, im Reichstag ein Kompromißantrag aller Parteien angenommen, der für eine Anzahl militärischer Vergehen mildernde Umstände zulassen wollte. Auch die Regierung stimmte dieser Reform des Militärgesetzes zu. Die Milderungen des neuen Gesetzes kamen, wie erinnerlich, sogleich jenen zu schweren Zuchthausstrafen und Ausschluss aus dem Heer Verurteilten zugute. In der Verurteiltenverhandlung wurde auf durchschnittlich zwei Jahre und einen Monat erkannt. Jetzt wurden, der Magdeburger Zeitung zufolge, die letzten vier der damals Verurteilten, nachdem sie 1 1/2 Jahre im Militärgefängnis zu Spandau zugebracht hatten, begnadigt und konnten sich beim Bezirkskommando in Sondershausen melden.

— Leipzig, 12. Nov. (Ein bestraffter Feldpostmarbier.) Die Straßammer verurteilte den Handlungsgehilfen Dombrowski, der seit Kriegsbeginn ausfallsweise an einem Hilfspostamt beschäftigt war, wegen Vercabung von mindestens 37 Feldpostbriefen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

— Was Rauscher nicht weiß. Ums Ende der Belagerung von Paris 1871 kostete dort ein Kilo Schinken 80 Franken. — Die größte von Krupp aus einem Gußstahlblock hergestellte Panzerplatte wog 106 000 Kilogramm. — Von den 700 000 Kreuzfahrern, die unter Gottfried v. Bouillon gen Jerusalem zogen, erreichten nur 20 000 das Heilige Land. — Man hat bis 100 000 Aufnahmen in einer Sekunde von fliegenden Geschossen gemacht. — Bei den letzten Kaisermandern rechnete man auf eine Front von 7 1/2 Kilometer ein Armeekorps. — Eine perfschone Fahne darf nur auf Befehl des Königs ausgestellt werden. — Während der Belagerung von Paris 1870 verzehrte die schöne, vielbewunderte Schauspielerin Arzene Houffaye alle Papageien des Zoologischen Gartens. — Menekfi, einer der letzten marokkanischen Kriegsminister, war ursprünglich Stallknecht. — Kein Kriegsschiff läuft einen fremden Hafen vor der Flaggenparade (also vor 8 Uhr morgens) an. — Zar Nikolaus I. hatte schon gleich nach der Thronbesteigung 120 Generaladjutanten, deren Zahl später noch vermehrt wurde. — Die belgischen Kunstseidefabriken in Tubize und Obourg können täglich 6000 Kilogramm Schießbaumwolle herstellen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 13. Nov. (Postalisches.) Die Zeitungsaussage an Sonntagen, die bisher von 6-6 1/2 Nachm. stattfand, ist mit Einführung des Friedensfahrplans fortgefallen, weil Sonntags mit den Abendzügen jetzt keine Post mehr eingeht. Da die 3. St. stark geleseenen „Frankfurter Nachrichten“ usw. — die um 11.23 vorm. hier eingeht — noch recht unregelmäßig hier eintreffen, ist bis auf Weiteres Sonntags in der Zeit von 4 1/2-5 Uhr Nachmittags wieder Zeitungsaussage eingerichtet worden. — Auf die Zulassung von Feldpostbriefen bis zu 500 Gramm Gewicht in der Zeit vom 15. bis 21. November wird hingewiesen.

* Laasphe, 13. Nov. Dem aus seinen jüngeren Jahren her hier bekannten jetzigen Major Melzheimer, Bataillonskommandeur im Württembergischen Grenadier-Regiment 119 (Neffe unseres Herrn Beigeordneten Melzheimer) wurde gelegentlich der schweren Kämpfe in Nordfrankreich das Eisener Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen.

* Laasphe, 13. Novbr. Der Minister des Innern hat folgenden Erlaß an die Oberpräsidenten gerichtet: Da es im staatlichen Interesse liegt, daß die Angehörigen aller Kriegsteilnehmer, welche im Felde fallen oder in Lazaretten versterben, eine amtliche Nachricht von dem Todesfalle seitens des Standesamts erhalten, welches den Fall beurkundet hat, bestimme ich, daß die Standesämter von allen berartigen, während der Dauer des Krieges erfolgenden Eintragungen den Angehörigen einen beglaubigten Auszug kostenfrei zuzufinden. Als Angehörige im Sinne dieser Anordnung kommen in Betracht bei unverheirateten Personen der Vater bzw. die Mutter, bei Verheirateten die Ehefrau, sofern sie noch lebt, andernfalls ebenfalls die Eltern des Verstorbenen, sofern sie noch am Leben sind. In allen Fällen erfolgt die Zuzufinden des Auszuges nur, wenn die Angehörigen aus dem Inhalte der Standesamtlichen Eintragung ersichtlich sind.

Gründebuch, 13. Nov. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich auch das hiesige Zugpersonal in hervorragender Weise an dem Diebstahl für unsere Krieger und deren Familien beteiligt. Dem Roten Kreuz wurden 50 Mark übergeben und ein weiterer Betrag von annähernd 250 Mark an den Herrn Rentanten Bald abgeführt.

— In der Woche vom 1. bis 7. November kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: ein Todesfall an Diphtherie in Voltholz.

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Telegraphenbüros.

Der amtliche Tagesbericht.

1800 Gefangene im Westen.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. November. Am Oser-Abchnitt bei Neuport brachten unsere Marinetruppen dem Feinde schwere Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen.

Bei sehr gut fortschreitenden Angriffen auf Opern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen.

Festige französische Angriffe westlich und östlich Roissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze bei Eydtkuhnen und südlich davon westlich dem Seen-Abchnitt haben sich erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 71-73.

1. Es starben den Heldentod:

1. Leutnant der Reserve Freiherr Erich von Wittgenstein, Laasphe, 1. Garde-Feldart.-Regt., Berlin.
2. Gefreiter der Reserve Adam Weder, Langewiese.
3. Unteroffizier der Reserve Friedrich Wilhelm Hadler, Weide.
4. Gefreiter der Reserve Christian Breuer, Berghausen.

Nr. 2-4 vom Inf.-Regt. 88 Mainz und Hanau.

Ehre ihrem Andenken.

2. Verwundete:

1. Unteroffizier Georg Bald in Balbe, Inf.-Regt. 80, 2. Bat., Oberlahnstein, leicht verwundet.
2. Wehrmann Aug. Weber, Oerndorf, Landw.-Inf.-Regt. 80, Wiesbaden, leicht verwundet.
3. Musketier Schneider, Girkhausen, Inf.-Regt. 87, Mainz, 3. Bat., schwer verwundet.
4. Musketier Robert Sahmannshausen, Herberhausen, Inf.-Regt. 99, Zabern und Pfalzburg, verwundet.
5. Bizefeldwebel Hirth, Köppe, Inf.-Regt. 116, Gießen, leicht verwundet.
6. Unteroffizier der Reserve Arnold Wagner, Müsse, Inf.-Regt. 132, Straßburg i. G., leicht verwundet.
7. Musketier Aug. Schmidt II., Laasphe, leicht verwundet.
8. Gefreiter der Reserve Georg Menn, Röhrbach, leicht verw.
9. Gefreiter Karl Wetter, Dohlar, leicht verwundet.
10. Musketier Karl Rauber, Langewiese, schwer verwundet.
11. Reservist Heinrich Born, Berghausen, schwer verwundet.
12. Gefreiter Georg Achenbach, Elsf, leicht verwundet.
13. Musketier Friedr. Rauber, Langewiese, leicht verwundet.
14. Reservist Wilh. Schäfer, Fischebach, leicht verwundet.

Nr. 7-14 sämtlich vom Inf.-Regt. 88, Mainz und Hanau.

3. Vermißt:

1. Gefreiter der Reserve Friedr. Homrighausen, Amtshausen, Inf.-Regt. 99, Zabern und Pfalzburg.
2. Reservist Josef Siebert, Neustenberg, Inf.-Regt. 88, Mainz und Hanau.

Berleburg, den 12. November 1914.

Der Vandr.

J. W. Weber, Kreissekretar.

Bekanntmachung.

Die nach Ziffer 3 zu § 11 der Verordnung vom April 1876 (R.-G.-Bl. S. 137) zur Ausführung des Kriegsteilnahmegesetzes vom 13. Juni 1873 (R.-G.-Bl. S. 129) der Berechnung zugrunde zu legenden Durchschnittspreise für den Monat September 1914 in allen Kreisen des Bezirks für:

- Hafer 24 Mark 76 Pfg. für 100 kg;
- in den Kreisen Bülton, Weische, Lippstadt, Soest, Hamm Stadt und Land, Arnsberg, Herford Stadt und Land, Altena, Eidenheid, Olpe, Siegen und Wittgenstein (Proviantamt Paderborn) für Heu 6 Mark 20 Pfg. und für Stroh 4 Mark für 100 kg;
- in den Kreisen Herne, Gelsenkirchen Stadt und Land, Bochum Stadt und Land, Witten, Dortmund Stadt und Land, Hörde Stadt und Land, Hagen Stadt und Land, Haltingen und Schwelm für Heu 5 Mark 59 Pfg. für Stroh 3 Mark 66 Pfg.

I, II Nr. 2319 III.

Arnsberg, den 29. Oktober 1914.

Der Regierungs-Präsident. In Vertretung: gez. Pfeiffer.

Veröffentlicht!

Berleburg, den 11. November 1914.

Der Vandr. J. W. Weber, Kreissekretar.

An Liebesgaben sind eingegangen:

S. Sureth und Frau, Gründebuch 15 M., Schuhmacherinnung Berleburg 30 M., R. in Laasphe 20 M., R. 4 M. Vom Rgl. Amtsgericht Berleburg in einer Fiskalerei-Strafsache 3.75 M.

An Gaben für Ostpreußen sind eingegangen: R. 10 M., Interessenten in Diebelshausen 15 M., Station Gründebuch 3 M., Wagner Chr. Schneider in Rischstein 4 M.

An das Vereinslazarett in Laasphe sind direkt abgeführt worden: August Mittelmann, Laasphe 25 M., Sahmannshausen in Holzhäusen 10 M., Schuhmachermeister W. Wehn, Laasphe 20 M., R. durch Fritz Schäfer 5 M., Schneidermeister Karl Noos in Laasphe 10 M., Buchdruckermeister Ernst Schmidt, Laasphe 15 M., Wertheimer Vorkenstein, Amalienhütte 15 M., W. Walle in Laasphe 10 M., Erka Rühm in Wittgenstein 5 M., Amalie Rühm in Wittgenstein 3 M., Steinmetz in Laasphe 10 M., Gustav Schröder in Laasphe 10 M., Gesellschaft in Niederlaasphe 1.56 M., Chr. Wode in Laasphehütte 3 M., R. 1 M., W. Schuppener in Laasphe 23.50 M., Jost Dofius in Dernbach 3 M., Friedrich Langenbach in Laasphe (Bergr.) 10 M., Oberpostassistent Langenbach in Laasphe 10 M., Geinr. Heß in Hessebach (für Ostpreußen) 10 M.

Berleburg, den 12. November 1914.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz.

J. W. Weber, Schatzmeister.

Die Färberei Chr. Holland in Marburg

ist wieder eröffnet und werden

Sachen zum Reinigen und Färben

wieder angenommen.

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Officiere einen größeren Posten Damen- u. Kinder- Güte Preisen. Ebenso Handschuhe

für Damen und Kinder von 35 Pfg. an. Einen größeren Handarbeiten zu billigen Preisen.

Ida Heß, Modistin, Laasphe.

Officiere alle Sorten Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,

sowie

Koks für Zentralheizungen

von erstklassigen Zechen, außerdem

Union-Brifetts.

Friedrich Langenbach, Laasphe.

Rohrstraße.

Feldpostbriefe

mit Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.

Alle Kartons sind widerstandsfähig, mit vorchriftsmäßiger Adresse besetzt, vollständig postverpackfertig und unbeschädigt.

Aufträge mit Angabe der genauen Adresse und der wöchentlichen Verfrachtungszahl nehme ich gerne an. Für gewissenhafte und sofortige Auslieferung aller schriftlichen und telephonischen Bestellungen übernehme ich volle Garantie.

August Imgardt, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Wiesengenoßenschaft „Aue“ für das Jahr 1914 liegt vom Samstag den 14. Nov. cr. an drei Tage lang zur Einsicht der Genossenschaftsmitglieder auf dem Bürgermeisteramt offen. Laasphe, 12. Nov. 1914. Der Magistrat: Bollmar.

Zwangsverkauf.

Sonnabend den 14. Nov. 1914, nachm. 4 1/2 Uhr werde ich in Feudingen

eine Aue

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. (Treffpunkt Wirtschaft Wilh. Müller das.)

Rosker,

Gerichtsvollzieher i. R. A. Kriegs- fürsorge-Ausschuß Laasphe.

Diejenigen Familien unserer Krieger, die Kohlen überwiesen haben möchten, wollen sich umgehend beim Unterzeichneten melden. Adams, Pirrer.



Deutsche Emulsion

(Marke Dorschkopfs).

Ia. Medizinal-Lebertran

empfiehlt

Max Hink,

Laasphe.

Stadtverordnetenwahl.

Ende dieses Jahres scheiden folgende Stadtverordnete aus:
1. von der 3. Abteilung: die Herren Schlosser Louis Duschhaus und Metzgermeister und Wirt Jakob Weiß;
2. von der 2. Abteilung: Herr Kaufmann August Imgardt;
3. von der 1. Abteilung: Herr Metzgermeister Louis Mengel.
Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.
Zur Vornahme dieser Wahlen ist Termin auf
Sonntag den 21. November d. Js., von vormittags 9—11½ Uhr
in dem städtischen Sitzungssaal
anberaumt worden.

Die 3. Abteilung wählt von 9—10 Uhr vorm.
" 2. " " " 10—11 " "
" 1. " " " 11—11½ " "
Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dieses hiermit öffentlich bekannt gemacht mit dem Bemerkten, daß die Wahlberechtigten der 1. und 2. Abteilung noch besonders eingeladen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der 3. Abteilung.
Laasphe, den 2. November 1914.

Der Magistrat: Bollmar.

II. Nachtrag

zur Sitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Aufgrund des Beschlusses des Ausschusses vom 7. Juni 1914 erhält der § 71 Absatz VI folgende Fassung:
Der Ausschuss ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, wenn sie vorchriftsmäßig berufen sind.
Berleburg, den 22. Juli 1914.

Der Vorstand.

Riedel, Vorsitzender.

Genehmigt.

Der Nachtrag tritt am 1. November 1914 in Kraft.
Hensberg, den 9. Oktober 1914.

Königliches Oberversicherungsamt.
In Vertretung: Regenborn.

72 B. L. 14 II b

(L. S.)

Zweite Quittung über die dem Lazarett Laasphe zugewandten Geldspenden:

Schulkind Puderbach 5 M., Zugführer Sprange 15 M., Freifrau E. von Wittgenstein zu Carlsburg 50 M., Herr Friedrich Karl von Wittgenstein 40 M., Prinz Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein 100 M., Frau R. N. 20 M., Frau P. Gräfinhoff 10 M., Gräfin Waldeck zu Emmaburg 100 M., Bahnassistent W. Fritsche 4 M., R. N. 10 M., Frau Conrad 5 M., aus einer amerikanischen Versteigerung beim Wirt Schäfer in Niederlaasphe 6 M., Bergmann R. Roth in Puderbach 3 M., aus dem Vortragsabend in der Präparandenanstalt 3.10 M., Wäcker S. Schuppert 10 M., Schneider R. Loos 10 M., Frä. Förster 10 M., Rektor Beder 20 M., Frau Scharnifow 10 M., Frä. Stremmel 2 M., Frä. Emilie Schäfer in Niederlaasphe 1 M., Frä. Dr. Schröder 2 M., Frä. Schäfer 1 M., Vereinigung der Metzger von Laasphe und Umgegend 100 M., durch Kammerdirektor Ostermann 880,06 M., Ortsausschuß für Jugendpflege 50 M., Förster Weber 10 M.
Laasphe, 11. November 1914.

Die Lazarett-Verwaltung: Adams, Pfarrer.

Irle-Kraftmalzbier

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen,
Senesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.

Empfehle:

Taschenlampen

mit Sicherheits-Kontakt, großer
Linse und stößfester Metallab-
lampe.

Stärkster Lichteffekt.
Selbstentzündung ausgeschlossen.

Stets
frische
Ersatz-Batterien

mit Garantie für 9 Monate
Lagerfähigkeit.

Ersatz-Birnen mit
Stromverbrauch und heller
Lichtwirkung.

Für unsere Soldaten im Felde
besonders geeignet:

Militär-Taschenlampen

in bester Stahlausführung und
Leberchlaufen zum Befestigen am
Rock bzw. Reppriemen.

Hermann Jung, Laasphe.

Vergrößerungen nach jedem Bilde
bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag
nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden,
wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

Lina Müller Karl Blume

Einj.-Freiw. Obergast der Funkentelegrafie

VERLOBTE

Erndtebrück

S. M. S. „Fuchs“, Kuxhaven

15. November 1914.

Unsern lieben Eltern

Friedrich Ritter und Frau

Elisabeth geb. Wilhelm

zu ihrer heutigen SILBERNEN HOCHZEIT

die besten Glückwünsche!

Elberfeld, Laasphe, den 14. November 1914.

Gewidmet von ihren Kindern

F. R., M. R. u. Br., E. R., W. R., K. R. u. J. R.

Für unsere Truppen im Feld und daheim!

Blenle's

Militär-Westen

mit und ohne Ärmel.

Unentbehrlich für die kalte
Jahreszeit.

Reinwollen, porös, elastisch.

Waschechte, giftfreie Farben.

Außerordentlich billig.

Alleinverkauf bei

Fr. Loos I., Laasphe.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von Erndtebrück und Umgebung
bringe ich hierdurch zur Kenntnis, daß ich in Erndtebrück
im Hause des Herrn Aug. Ost ein

gemischtes Warengeschäft

errichtet habe und halte mich bei Bedarf in Kolonialwa-
ren aller Art, Konserven, Kurzwaren, Tabak und Zigarren
in feinen Qualitäten, Apothekerwaren sowie in dem
freien Verkehr überlassen sind, sowie besonders auch in allen

Manufakturwaren

bestens empfohlen.

Aufmerksame, reelle Bedienung zu billigen Preisen
bei guter Ware sind die Grundsätze, welche mich in meinen
Bestrebungen leiten, um das mir entgegengebrachte Ver-
trauen zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Fr. Theegarten,

Erndtebrück.

Strickwolle Fürs Militär:

in allen gängbaren Farben und
Qualitäten, besonders
graue Wolle für Militär-
zwecke.

Krimmerwolle,
Straußenwolle,
Schneefarnwolle,
Dichtwolle.

Unterzeuge:

Wollene Jacken,
Unterhosen,
Hemden,
Strümpfe,
u. dergl. empfiehlt

Laasphe. Fr. Meß.

NB. Ein Posten Kapuzen,
Kindermägen u. Jacken
werden unter Preis verkauft.

Zittauer

Speisezwiebeln

eingetroffen u. offeriert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger,

Briedenkopf, Kr. Biedenkopf.

Stachen,
Ohrenschächer,
Kopfhüllen,
Lungenchächer,
Leibbinden,
Unterhosen,
Hemden,
Strümpfe,
Socken,
Handschuhe,
Gosenträger,

feldgraue Wolle.

Laasphe. L. Dresler.

Für Rekruten

Bürsten

in prima Qualität, unter anderem

ein Karton mit 6 Bürsten zum

Preise von 1,25 M.

Ferner 1a. Spindelschlösser in

größter Auswahl.

Aug. Mittelmann,

LAASPHE.

Bekanntmachung.

Für die hiesige Bullenstation
sollen 10 Zentner Hafer gekauft
werden.

Angebote mit Proben sind bis
zum 20. d. Mts. auf dem
Magistratsbüro einzureichen.

Laasphe, 10. Nov. 1914.

Der Magistrat: Bollmar.

Ortsausschuß für Jugendpflege
Laasphe.

Sonntag den 15. Novbr.,
6 Uhr Bericht eines Ver-
wundeten aus dem hiesigen
Lazarett über seine Kriegserleb-
nisse.

Beder.

Taschen- lampen,

Ersatz-Batterien,

Birnen,

in nur bester Qualität und
Dauer-Lagerfähigkeit
sind stets vorrätig.

Übernehme auch wie früher
direkten Versand an unsere Ka-
meraden ins Feld
ohne Packungsberechnung.

Aug. Imgardt
LAASPHE.

Sprechstunden

für

akute und chronische
Kranke

in Erndtebrück vorm.

von 10,40—12,20.

Naturgemässe Behandlung aller
heilbaren Krankheiten auf Grund
22jähriger, praktischer Erfahrungen
nach den Grundsätzen der Natur-
heilkunde, Homöopathie physiologi-
schen Biochemie und Diätetik
(Kombination rationaler Heilver-
fahren).

J. Hansen, Heilkundiger,
Siegen,

Kölnerstrasse 62

(am Kolnerhof, Schuhhaus Reuter).

Fernsprecher 754.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
Süßemittel

Kaiser-Brust-
Caramellen

mit den 3 Tannen!

Millionen gebrauchen
sie wegen

Husten

Geisheit, Verschleimung,
Nastarr, schmerzhaft, Hals,
Reinhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jeden Krieger!

not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und Pri-
vaten verbürgen den sicheren

Erfolg.

Appetitregende,
feinschmeckende Bonbons.

Palet 5 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie
bei:

Emil Dürsch,

Kolonialwaren-Handlung,

Erndtebrück.

Gebr. Hesse, Erndtebrück.

Fritz Vek. Feudingen.

Bereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-
sations-Veranstaltung.

Dienstag Abend 8½ Uhr: Bibelstunde.

Während des Krieges jeden Freitag
Abend 8½ Uhr: Bibelstunde.

Gottesdienste in Laasphe.

23. Sonntag n. Trin., 15. Novbr.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die westfälische

Frauenhilfe.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Vorm. 10 Uhr in Puderbach:

P. Bauer.

Hierzu Nr. 46 des Illust. Familienbl.